

sie zugleich an, sie zu pflücken und schöne Sträuße zu flechten, lachten und jubelten in der Fülle ihres Entzückens.

Während sie so beschäftigt waren, näherte sich ihnen ein alter Mann mit grauen Haaren; er stützte sich mit seiner rechten Hand auf einen Stock und streckte die andere aus, um zu fühlen, wo er ging. Alle erkannten sogleich, daß er blind war, und Alice sprang, ohne ein Wort zu sagen, zu ihm. Bertha, Helene und Henriette konnten nicht verstehen, was sie ihm sagte, aber sie sahen, daß sie seine Hand nahm und sie auf ihre Schulter legte. Sie führte ihn nach der andern Seite, durch einen Heckengang bis an die Thüre einer Hütte, wohin, wie er ihr sagte, sein Gang gerichtet war. Als sie ihm Lebewohl sagte, gab sie ihm ihre Blumen und sagte, er möge sich an ihrem Wohlgeruche erfreuen, wenn er auch nicht sehen könne, wie schön sie seien. Da legte der alte Mann seine Hand auf ihr Haupt und bat Gott, er wolle sie segnen und sie immer so gut und freundlich erhalten, wie sie jetzt sei. Als Alice zurückkam, fragten die Andern sie über den alten Mann aus. Sie war vom Laufen außer Athem, und setzte sich ins Gras. Helene gab ihr einen ihrer Blumensträuße und setzte sich zu ihr, die beiden Andern thaten dasselbe, und sie fingen an, ihre Blumen in Kränze zu winden. Dabei erzählten sie, und da ich denke, daß meine kleinen Leser gern hören werden, was Jede von ihnen sagte, so will ich versuchen, ihr Gespräch ganz genau wiederzugeben.

Der Friedensbote.